

**Johann Wolfgang Goethe: Faust
Künstlerbuch von Maxim Kantor.
Zeichnungen, Lithographien und Layout vom Künstler ausgeführt im Jahre 2018.**

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) arbeitete am Faust-Stoff von seinem 24. Lebensjahr bis zu seinem Tod. Er benutzte verschiedene Quellen wie die Volksbücher zur Faustsage aus dem 16. Jahrhundert und die Puppenspiele vom Doktor Faust, verwandelte diese Quellen aber in zwei Dramen, die weit über alle Vorlagen hinausgehen. Goethe interessierte Faust als Suchender nach Erkenntnis, auf der Suche nach dem Zusammenhang zwischen Mensch, Natur und Gott. Der erste Teil des *Faust* wurde 1808 gedruckt, der zweite Teil vom Autor versiegelt und für eine Veröffentlichung nach seinem Tod bestimmt. Diese geschah noch in Goethes Todesjahr 1832. Zuvor hatte er 1827 lediglich die vollendete Helena-Szene unter dem Titel *Helena. Klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust* publiziert.

Goethes *Faust* regte neben Regisseuren, die den ersten Teil inszenierten und auf die Bühne brachten, sowohl Komponisten zur Vertonung als auch Maler und Zeichner zur Illustration an. Die meisten widmeten sich dem ersten Teil des *Faust*-Dramas. So entstanden noch zu Goethes Lebzeiten die berühmten Illustrationen von Eugène Delacroix (1798–1863), die allerdings in Frankreich keinen Anklang fanden, wohingegen Goethe selbst sie schätzte. Außer dem heute nicht mehr bekannten Dresdner Künstler Moritz Retzsch (1779–1857) schuf auch der Nazarener Peter Cornelius (1783–1867) Zeichnungen zu Goethes *Faust*, die 1816 erschienen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden weitere illustrierte Ausgaben des Werkes herausgegeben.

Unter den Komponisten war Robert Schumann (1810–1856) der erste, der sich an eine Vertonung des zweiten Teils von Goethes *Faust* wagte. Der dritte Teil seiner Faust-Szenen enthält unter anderem dessen gesamten Schluss und wurde aus Anlass der Feier des 100. Goethe-Geburtstages im Jahr 1849 erstmals bei den Goethefeiern aufgeführt.

Nur wenige bildende Künstler illustrierten *Faust. Der Tragödie zweiter Teil*. Das Frankfurter Goethe-Haus/Freies Deutsches Hochstift bewahrt 143 Federzeichnungen von Max Beckmann (1884–1950), die dieser im Amsterdamer Exil 1943/44 schuf. Eine Gesamtausgabe von Reproduktionen aller Zeichnungen Beckmanns erschien jedoch erst im Jahr 1970.

Der 1957 in Moskau geborene Maler, Zeichner, Druckgraphiker, Bildhauer und Schriftsteller Maxim Kantor, der heute auf der Île de Ré in Westfrankreich lebt, hat sich parallel zu seinem vielfältigen malerischen Werk immer wieder Druckgraphiken gewidmet. Zunächst lag der Schwerpunkt auf Radierungen, viele Gemälde setzte Maxim Kantor nach deren Beendigung in diese Drucktechnik um. Mit den Druckgraphik-Portfolios *Ödland. Ein Atlas* (2001), *Metropolis. Ein Atlas* (2003/04) und *Vulcanus [Satires dans tous les sens]* (2010) fasste er vorangegangene Werkphasen zusammen. Diese Portfolios umfassen jeweils etwa 70 Druckgraphiken, teilweise druckgraphische Mischtechniken wie in der Kombination von Radierung und Hochdruck in *Ödland* oder Lithographien wie in *Vulcanus*. Es tauchen viele Motive und Sujets aus den Gemälden in der Druckgraphik wieder auf. Zudem schuf Kantor Illustrationen zu Hermann von Kleists *Hermannsschlacht* (2013) und zu den Balladen von Robin Hood (2014/15).

Das Künstlerbuch zu Goethes *Faust* kann zweifellos als „Opus Magnus“ von Maxim Kantor angesehen werden. Es enthält auf mehr als 200 Seiten den ungekürzten Goethe'schen Text und eine Vielzahl von Illustrationen, von Initialen über kleine Vignetten bis zu ganzseitigen und doppelseitigen Zeichnungen, die der Künstler in einem aufwendigen Druckverfahren in einer Auflage von 35 Exemplaren vervielfältigt hat. Er hat sich durchaus an die mittelalterliche Buchkunst angelehnt. In jüngerer Zeit bekennt Maxim Kantor, neige er immer mehr der Kunst der Gotik zu. Dies korrespondiert mit der Zunahme von religiösen Bildern in der Malerei – vier Beispiele zeigt die Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien zu Gast im Theatermuseum in der Ausstellung *Bosch & Kantor. Maxim Kantor: Das Jüngste Gericht* vom 4. Oktober 2018 bis 20. Jänner 2019.

Zusätzlich zum gebundenen Künstlerbuch hat Maxim Kantor 33 doppelseitige Lithographien aus dem Buch separat gedruckt, die das IWM hier präsentiert. Ihre Reihenfolge entspricht der Folge von Goethes Text. In den Illustrationen zum ersten Teil herrschen mittelalterlich-gotische Elemente (beispielsweise in der Architektur) vor, Faust und Mephisto wie auch Gretchen sind leicht zu erkennen. Textzitate sind in viele der Lithographien integriert. Einerseits folgt Maxim Kantor Goethes Text sehr genau, andererseits zeigen die Illustrationen seine unverwechselbare Handschrift und gliedern sich harmonisch in sein Gesamtwerk ein.

Kantors Bildsprache ist expressiv, kraftvoll und dynamisch und streift oft an Karikatur und Satire oder bezieht diese direkt ein. Auch Witz und Ironie sind Maxim Kantor eigen. Der Künstler ist ein helllichtiger Beobachter seiner Zeit und scharfer Kritiker von Putin und seinen Oligarchen, aber auch den westlichen Liberalen und Intellektuellen. Kritische Anspielungen finden sich immer wieder in seinem künstlerischen Werk. Motive wie Bäume Stillleben (beispielsweise mit Tierschädeln), Schweine als Verkörperung menschlicher Dummheit und Niedertracht (Kantor sieht so auch bei den Gesichtern einiger russischer Diktatoren Ähnlichkeiten mit Schweinen), bebrillte „Esel-Gelehrte“, Drachen und Ritter, Menschen und Tiere, die mit Armen und Beinen eingezwängt sind in hölzerne „Blöcke“, in denen man im Mittelalter Straftäter an den Pranger stellte, finden sich häufig in seinem Œuvre. Die Blätter der Lithographien sind dicht gefüllt mit vielen Details, der Künstler kombiniert viele Motive miteinander und illustriert keine durchgängige Geschichte im Sinne einer Erzählung. Dies entspricht Goethes Textgestaltung, wobei der erste Teil des *Faust* eine durchaus stringente Erzählung enthält, wenn von Fausts Pakt mit dem Teufel, Mephistopheles, erzählt wird und von der Verführung Gretchens, das im Kerker endet.

Der zweite Teil entfaltet verschiedene Themenbereiche wie Macht, Schuld, Natur, Sehnsucht, Sinn oder Vergebung und galt lange Zeit als unspielbar auf dem Theater. Spätestens Peter Stein hat dies 2000/2001 in seiner Inszenierung widerlegt. In Kantors *Faust*-Illustrationen tauchen in denjenigen für den zweiten Teil viele klassisch-antike Motive auf. Goethe verband im dritten Akt des Dramas das Mittelalter mit der griechischen Mythologie mit dem Höhepunkt der Vermählung von Faust mit Helena, die als schönste Frau der Welt Auslöser für den Trojanischen Krieg war.

Eine Besonderheit in Maxim Kantors Werk ist, dass der Künstler von Beginn an immer wieder sich selbst und Mitglieder seiner Familie porträtiert. Die Geschichte der eigenen Familie ist ihm dabei Spiegelbild der „großen“ Geschichte. So tauchen in den Illustrationen zu *Faust* sein Vater, er selbst und seine zweite Frau (als Gretchen) auf. Auch Max Beckmann nahm auf Zeitumstände Bezug und versah seinen Faust mit den eigenen Gesichtszügen.

Maxim Kantor bezeichnet sich selbst als einen Realisten, aber in dem Sinne, dass seine Realität auch Drachen, Monster und tierischen Mischwesen einschließt; seine Bildsprache ist symbolisch. Dies bedeutet nicht, dass man jedes Detail auf seinen Bildern ausdeuten kann und soll, aber doch, dass es dem Künstler nicht um eine bloße Abbildung der Realität geht.

Auch wenn Kantor Goethes Text sehr genau folgt, so denkt und assoziiert er in seinen Illustrationen diesen weiter und verbindet ihn mit seiner persönlichen Sicht auf die heutige Welt, auf Politik und Gesellschaft. Selbstverständlich fließt auch Kantors große Belesenheit ein. Sein Vater, der Philosoph Karl Kantor (1922–2008) machte ihn mit der abendländischen Literatur und Philosophie vertraut, Dante wurde ebenso in der Familie gelesen wie die Bibel oder Kant.

Maxim Kantors Illustrationen zu Goethes *Faust* stehen in der heutigen Kunst als einzigartiges und ungewöhnliches Zeugnis einer tiefen Auseinandersetzung mit Goethes Denken, dessen Weltsicht und Literatur da. Sie zeigen Kantors unbändige Phantasie und Kreativität wie auch die große Souveränität in der Verwendung verschiedenster künstlerischer Ausdrucksformen.

Dr. Julia M. Nauhaus